

Gedenkstein für die NS-Opfer

Salzburger Nachrichten, 9.8.2014

Auf einem Gelände der Gebietskrankenkasse wurde am Freitag 70 Jahre nach dem „Sturm auf Goldegg“ ein Gedenkstein enthüllt, der die Namen der Toten nennt.

Goldegg. Sechs Wehrmachtsdeserteure hielten sich ab Dezember 1943 im Almgebiet rund um den Goldegger Ortsteil Weng versteckt. Am 2. Juli 1944 durchkämmte eine SS-Todesschwadron mit mehr als 1000 Mann das Gebiet. Die Deserteure und ihre Helfer wurden erschossen. 14 Menschen kamen ums Leben, mehr als 40 wurden verhaftet und gefoltert.

Bis vor Kurzem gab es in Goldegg keinen Gedenkstein für die Opfer. Zu schmerzlich wirken die Ereignisse bis heute nach. Sie rissen Gräben in den Ort – zwischen den Familien der Wehrmachtsdeserteure und den Familien der anderen Bewohner. Es heißt, das ganze Dorf hätte wegen der Wehrmachtsdeserteure deportiert werden sollen.

Am Freitag wurde auf einem Gelände der Gebietskrankenkasse (GKK) endlich ein Gedenkstein mit den Namen der 14 Toten enthüllt. Ihre Nachkommen legten Rosen nieder. Ebenso der Obmann der GKK, Andreas Huss. Entworfen hat den Gedenkstein der Kapruner Bildhauer Anton Thuswaldner. Ursprünglich hätte er im Schloss Goldegg Platz finden sollen. Aber zu groß waren die Bedenken in der Gemeinde. Der Obmann des Kulturvereins Schloss Goldegg Cyriak Schwaighofer sagte, der Blick vieler Goldegger sei oft wegen des eigenen Leids noch nicht offen für den Mut der Deserteure und für ihren Beitrag zur Befreiung Österreichs. Die Geschichte im Ort müsse noch einmal hinterfragt und das Leid aller Opfer gleichermaßen gewürdigt werden. Das brauche Zeit.

Der Komponist Friedrich Cerha, selbst Wehrmachtsdeserteur, meinte in seiner Grußbotschaft: „Meine aufrichtige Bewunderung gilt den tapferen Männern von Goldegg. Sehr berührt hat mich, zu erfahren, wie sehr die Dorfleute die Gruppe unterstützt haben, ihr Verstecke gewährt und sie mit Kleidung und Nahrung versorgt haben. Eine solche Haltung unterscheidet sich grundsätzlich vom Verhalten an anderen Orten. Wir verneigen uns vor den tapferen Helden von Goldegg.“ Schon am vergangenen Sonntag wurden auf dem Goldegger Friedhof zwei Gedenktafeln für die Opfer enthüllt. Im Gegensatz zu jener auf dem Areal der GKK nennen sie die Namen aber nicht. Pfarrer Alois Dürlinger: „Auch wenn gegenseitiges Reden und Zuhören nach 70 Jahren noch schwerfällt, so soll die Tafel ein Zeichen der Versöhnung sein.“ www.goldeggerdeserteure.at